

SHIH

Ein Takt für Pi-Pa und Streichquartett

(2002)

Aufführungsdauer: 12'

Uraufführung: 12. Dezember 2002 Wien, Porgy & Bess
Pei-Ju Tsai - Pi-Pa, Ensemble des 20. Jahrhunderts, Dirigent : Peter Burwik

Bearbeitung von Ein Takt für Harfe und Streichquartett (1994)

Alle Kunst entsteht aus einem Mangel.

Alain Robbe-Grillet

Aus einer Leere heraus und um sie herum wird eine musikalische Landschaft konstruiert. Die Regeln dieses Stückes verlangen nach stringenter Einhaltung, aber gerade das schlüssige Befolgen der kompositorischen Grammatik schafft Freiraum für den Interpreten: Den Regeln gehorchen, heißt, die Verletzung derselben verwirklichen. Genauso, wie Regeln und Codices ihren eigenen Untergang beschwören, erzeugt eine Struktur immer wieder Lücken, Leerstellen, die erst der Kunst Raum schaffen.

Shih

1950 in Taipeh geboren, ist Shih österreichischer Staatsbürger und lebt in Wien, wo er an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien Komposition und Harfe studiert hat. Er wurde u.a. von der Alban-Berg-Stiftung ausgezeichnet und ist Preisträger des Kompositionswettbewerbes der Republik China. Seine Werke wurden in Österreich, Deutschland, Italien, Dänemark, Taiwan und in den USA aufgeführt. Für die Kammeroper „Vatermord“ erhielt er im Dezember 1994 den Kompositionspreis „Blaue Brücke“; seit ihrer Uraufführung in Dresden wurde die Oper u.a. in Leipzig, Wien und Berlin mit großem Erfolg nachgespielt und vom ORF als CD produziert. 2005 wurde Shih das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien verliehen.

Die Kritik lobt Shih's Musik als kraftvolles Amalgam aus lyrisch blühender Klangphantasie, ballett-orientierter Rhythmik und meditativem Ernst, konstatiert viel Sinn für zarte Farben und flirrende Töne und die große dynamische Variationsbreite, sowie das atonale Umspielen des Einzeltons bis hin zu Mikrotönen. In der Dialektik von starrer und variabler Intonation spiegelt sich das Spannungsverhältnis von fernöstlicher und europäischer Musikauffassung. Der Komponist lässt den Ausführenden bei Interpretation und Rhythmus weitgehend freie Hand, was der Frische des Spiels zugute kommt. Größten Wert legt der Komponist auf die Ablehnung jeglichen Formalismus.